
Odessas Architekturphänomen

Ein Bericht von Dominika Halemba

Wer zum ersten Mal nach Odessa kommt, wundert sich unweigerlich über die unerwartete Andersartigkeit der Stadt, der Prachtbauten, der Architektur. Er weiß nicht recht, ob er sich in Mitteleuropa, dem ehemaligen Habsburger Reich, im mediterranen Italien oder doch wirklich in einer Stadt des ehemaligen Russischen Reiches befindet. Doch ähnliche Verwirrung stiftete die Stadt bereits vor 100 Jahren. In Reiseberichten dieser Zeit finden sich Aussagen wie „Odessa is the most European of the large cities in Russia.“¹, „There is nothing Russian about Odessa.“² oder „Odessa is a fine city in many ways. Its inhabitants liken it to Paris and Vienna.“³ Der Grund für solche Aussagen kann nur in der vielschichtig verwobenen Entstehungsgeschichte Odessas gefunden werden.

Auf Befehl der russischen Zarin Katharina II. erfolgte die Gründung der Stadt. 1794 veranlasste sie den Bau eines Hafens mit angrenzender städtischer Besiedlung auf der ehemaligen türkischen Siedlung Hacibey. Die vorteilhafte Lage der Bucht am Schwarzen Meer öffnete Russland ein Tor zur Welt.

Somit scheint es nicht verwunderlich, dass es Ausländer waren, die als Baumeister und Architekten das Stadtbild Odessas prägten. Das 19. Jahrhundert, die Belle

¹ Nevin O. WINTER, *The Russian Empire of To-Day and Yesterday*. Boston 1913, 131-132.

² WINTER, *Russian Empire*, 133.

³ WINTER, *Russian Empire*, 134.

Époque der russisch-europäischen Kunst und Kultur, setzte hier durch gekonnte Stadtplanung und Architektur eine Stadt in Szene, die sich zur Königin des Schwarzen Meeres krönte.⁴ Als „Palmyra des Südens“ sollte sie bekannt werden - eine ziemlich selbstreferentielle Behauptung, wenn man bedenkt, dass das eigentliche Palmyra nicht in Petersburg, sondern viel weiter südlich in Syrien liegt und anders als Odessa mit einem Alter von über 7000 Jahren zu den altehrwürdigsten menschlichen Siedlungen überhaupt zählt.

Das berühmteste Wahrzeichen Odessas bleibt aber seine große Treppe. Als Kulisse für eine der berühmtesten Szenen der Filmgeschichte schrieb sie die Stadt ins kollektive Gedächtnis der Menschheit ein. Nicht zu Unrecht wird sie oftmals als Meisterwerk der Architektur bezeichnet. Durch ihre Gestaltung lässt sie nicht nur eine optische Illusion entstehen, sie bietet zugleich Schutz vor möglichen Erdrutschen.⁵ Den Odessitern jedoch verdankt sie ihren heutigen Namen. Nach der Erstausrahlung Sergei Eisensteins „Panzerkreuzer Potemkin“ 1925 wurde sie zunächst im Volksmund, schließlich 1955 offiziell von Primorskij-Treppe, zu deutsch Seetreppe, in Potemkin-Treppe umgetauft.

⁴ A.D. BEN'KOVSKAJA, Die Architektur Odessas, in: Walter KOSCHMAL (Hg.), Odessa. Kapitel aus der Kulturgeschichte, Regensburg 1998, 61.

⁵ BEN'KOVSKAJA, Architektur, 66.

Den Besucher, der die monumentale Treppe emporsteigt, empfängt das von einer halbrunden klassizistischen Prunkfassade umgebene Monument des ersten Odessaer



Bürgermeisters, des französischen Grafen Richelieu.

Richelieu Denkmal. © Melanie Hussinger

Sie bildet das Zentrum des langgezogenen Primorskij-Boulevard, der im Süden von der alten Börse, dem heutigen Rathaus Odessas, abgeschlossen wird. 1828 erbaut von Francesco Boffo, dem Architekten der Potemkinschen Treppe, mag ihr der Rang des eindrucksvollsten Beispiels für Klassizismus in Odessa zufallen. Die zwei vom Säulengang verbunden hervortretenden Portale beherbergen die Figuren der Ceres und Merkurs, allegorisch für den blühenden Handel und Wohlstand Odessas stehend. Im Norden hingegen schließt der Voroncov-Palast den Boulevardkomplex ab.⁶ Dieser

⁶ BEN'KOVSKAJA, Architektur, 65.

gehörte dem ersten russischen Verwalter der Stadt, Michail Semënovič Voroncov, unter dessen Führung Odessa zu wirtschaftlicher Blüte und kulturellem Reichtum kam.

Odessa ist reich an architektonischen Sehenswürdigkeiten. Die schönste unter allen ist aber die Oper. Sie wurde 1887 als Tempel für die Kunst errichtet. 1884 von den Wiener Architekten Fellner und Helmer in Hufeisenform entworfen, besticht das Opernhaus mit ausgefallener Form, durchdachter Präzision und Anmut. Ein amerikanischer Reisender hielt Anfang des 20. Jahrhunderts in seinem Reisebericht fest, es handle sich um „one of the finest in Europe“.⁷ Besonders die Akustik im Zuschauerraum, der 1600 Besuchern Platz bietet, soll brillant sein. Mit üppiger, dennoch nicht überladener Goldpracht versetzt die Oper seit über einem Jahrhundert



ihre Besucher in Staunen.⁸

⁷ WINTER, Russian Empire, 137.

⁸ Patricia HERLIHY, Odessa. A History. 1794-1914. Cambridge 1984, 266-267.

Genauso durchdacht wie die Oper ist die Stadtplanung selbst. Von oben sieht man es. Ein Schachbrettmuster gliedert die Stadt. Hier ist es schwer sich zu verlaufen. Daran hindert das ausgeklügelte System der Baumbepflanzung und Hausnummern. Auf den Straßen von Nord nach Süd, die zum Hafen führen, wurden Platanen gepflanzt. Auf den ost-westlichen Straßen zum Strand hin pflanzten die Stadtplaner Akazien. Die Hausnummern hingegen steigen vom Meer aus auf. Dadurch hat die Stadtplanung etwas sehr intimes, vertrautes. Die Stadt ist ein erstaunliches Phänomen. Die Häuser und Bauten könnten stilistisch und auch größtmäßig kaum verschiedener sein. Und doch ist hier eine Harmonie entstanden. Man hat den Maßstab der Stadt gut eingehalten. Odessa erdrückt die Menschen nicht. Es strahlt Gemütlichkeit und Gelassenheit aus. So wurde es gebaut und genau so ist es heute noch geblieben.

Auch die Architektur strahlt eine gewisse erhabene Wärme aus. Sie ist nicht von ihrer Stadtentwicklung und Geschichte zu trennen, vor allem nicht von der wirtschaftlichen. Durch den ökonomischen Aufschwung und Reichtum der Stadt konnten sich die bedeutenden Persönlichkeiten, Geschäftsmänner und Kaufleute Odessas erlauben, den Bau ihrer Paläste den besten europäischen Architekten zu überlassen.

Dies wird vor allem in der Neuen Börse sichtbar. Wie kaum anderorts ist im großen Saal der Börse venezianische Gotikarchitektur übernommen worden. Dieser architektonische Stil sollte den Reichtum der blühenden Börse Odessas mit dem des Handelsimperiums Venedigs gleichsetzen. Die Außenfassade spielt hingegen auf den

Renaissancestil in Florenz an, der Kunstmetropole des 15. Jahrhunderts. Wieder einmal sollte hier die Architektur die Ambitionen der aufstrebenden jungen Stadt verdeutlichen. Ironisch mag jedoch erscheinen, dass seit 1931 ausgerechnet in diesem Gebäude, das mit der denkbar schlechtesten Akustik versehen wurde, um der Verbreitung von Börsengeheimnissen entgegenzuwirken, das Odessaer Philharmonische Orchester residiert.⁹

⁹ BEN'KOVSKAJA, Architektur, 69.

1865 bekam Odessa einen Eisenbahnanschluss und einen weltoffenen kosmopolitischen Bahnhof. Mit einem marmornen Glasdach und neoklassizistischen Stilelementen ausgestattet stand er bereit, Sommergäste aus Moskau und St. Petersburg zu empfangen, die ihre Ferien hier verbringen würden.¹⁰ Unter den Reisenden befanden sich auch Künstler und Literaten, die, angezogen und inspiriert von Odessas lebendigem mediterranen Flair, die Stadt für sich entdeckten. So auch Nikolaj Gogol', der für einige Zeit in Odessa wohnte, oder Ivan Bunin, der als erster russischer Schriftsteller 1933 den Nobelpreis für Literatur erhielt. Doch auch Odessitische Schriftsteller prägten und wurden von der Stadt geprägt. Mitten in der Altstadt steht ein Denkmal für den berühmtesten Stuhl der russischen Literatur. Il'ja Il'f und Evgenij Petrov, beide waschechte Odessiten, schrieben mit ihren 1928 erschienenen „Zwölf Stühlen“ eine zeitlose Gaunerkomödie, die bis heute den Humor

¹⁰ HERLIHY, Odessa, 267.



Odessas, aber auch die revolutionäre Umbruchszeit Russlands widerspiegelt.

Denkmal zu „Die Zwölf Stühle“. © Astrid Heindel

Ein Stück weiter gen Süden, gegenüber dem Denkmal von Isaak Babel', einem weiteren Autor Odessitischer Geschichten, findet man in seinem ehemaligen Wohnhaus ein Beispiel für die eleganten und zugleich stilvollen Wohnhäuser des 19. Jahrhunderts. Im Stil des Eklektizismus erbaut, vereinen sie unterschiedliche Architekturnrichtungen in sich.¹¹

Doch nicht nur Wohnhäuser zeichnen sich durch ihre architektonische Raffinesse aus. Auch Gästen der Stadt wird und wurde ähnliche Architekturpracht zuteil. Bis heute ist

¹¹ weitere Beispiele für prachtvolle Wohnhäuser unter <http://archodessa.com> (27/06/2019)



das Hotel Bristol als eines der nobelsten Hotels zu bewundern. 1899 eröffnet, beherbergte es zahlreiche Berühmtheiten und bot ihnen die neuesten Bequemlichkeiten und Komfort an. Auf eklektizistische Art vereint die Fassade des Hotels Renaissance- mit Rokoko-Elementen und wird durch neoklassizistische Statuen ausgeschmückt. Außen wie innen vermittelt es Glanz und Glorie einer Zeit, die sich selbst genügt und unwiderruflich verschwunden zu sein scheint.

Hotel Bristol. © Astrid Heindel

Doch nicht nur an Prunkbauten wie diesen ist der Reichtum der Stadt zu erahnen. Auch in gewöhnlichen Wohnhäusern des 19. Jahrhunderts wurde der Boden mit Marmorplatten ausgelegt. Hinter den prachtvollen sanierten Fassaden der Hauptstraßen bergen heute die leicht heruntergekommenen Hinterhöfe ein bereits verloren geglaubtes mediterranes Flair. Noch lebt die Idylle. Gentrifizierung ist den Bewohnern ein Fremdwort. Doch befindet sich die Stadt im Wandel. Steigende

Immobilienpreise, Stadterneuerungspläne und neue Bauprojekte könnten die scheinbare Idylle und somit das für Odessa charakteristische Lebensgefühl auslöschen.

Es wäre für die Stadt, die doch seit so langer Zeit - im Gegensatz zu den kalten Metropolen des Nordens, Moskau und St. Petersburg - die Vorzüge einer modernen Großstadt mit der Leichtigkeit des Südens vereint, eine enorme Einbuße. Dem Charakter der Stadt entsprechend sollte Odessa weiterhin Nährboden für die Entwicklung künstlerischer Talente und eines üppigen und doch harmonischen Zusammenkommens bleiben. Die Offenheit und Vielfalt der Stadt ermöglicht jedem Menschen, egal welcher Nationalität, sich in ihr anzusiedeln und seine Eigenheiten einzubringen. Dies macht die Stadt zu dem was sie heute ist, unter kulturellem, künstlerischem und architektonischem Aspekt.

Doch bereits jetzt bedrohen große Bauprojekte neuer Wohnungs-, Einkaufs- und Büroanlagen das derzeitige Stadtbild. Zwar ist die Altstadt meist nicht direkt betroffen, doch müssen andere Viertel um ihr ursprüngliches Erscheinungsbild bangen. Werbetafeln versprechen moderne, großen Finanzstädten nachempfundene Büros und luxuriöse Wohnungen mit Meerblick. Da wo heute noch die Chruščëvki der 60er und 70er Jahre ihren „Sowjetcharme“ versprühen, können morgen bereits charakterlose Wolkenkratzer in den Himmel ragen.

Dieser Prozess wird nicht aufzuhalten sein, vor allem in Anbetracht der bestehenden Korruption, die den Bausektor mehr als alles andere zu betreffen scheint.¹² Scheinbar

¹² <https://www.tagesschau.de/ausland/ukraine-odessa-101.html> (10/09/2019)

wahllos wuchern an vielen Stellen Neubauten, bei denen man sich fragt, wie die Genehmigungen zu Stande kommen konnten. Historische Gebäude fallen dubiosen Architekturexperimenten zum Opfer. Einkaufszentren werden auf den Trümmern alter Kultureinrichtungen wie dem ehemaligen Sommertheater Odessas, einem beliebten Treffpunkt im Herzen der Stadt, erbaut.

Zudem scheint es sich oftmals nicht zu lohnen, alte Gebäude zu sanieren. Weshalb also nicht abreißen, neue Hochhäuser errichten, mehr Wohnraum schaffen und das vielfache daran verdienen? Die Bauvorschriften besagen zwar, dass Gebäude die Höhe von fünf Etagen nicht überschreiten dürfen, doch Schmiergeld hilft, Richtlinien zu umgehen.

Auch im südlichen, küstennahen Teil der Stadt wird tatkräftig gebaut. Eine Prachtvilla nach der anderen wächst aus dem Boden, inklusive meterhohem Zaun, meist nach dem Prinzip: Größer, schöner, exklusiver als der Nachbar. Lukrativ ist besonders die Nähe zum Meer. Die Preise explodieren.

Doch das Meer ist nicht nur anziehend für die Odessiter, es lockt seit Jahrhunderten ebenfalls Kurgäste in die Stadt. In unmittelbarer Nähe zum Strand liegen daher zahlreiche Sanatorien- und Kureinrichtungen, die vom kommunistischen Plattenbau bis zum Vier-Sterne-Resort reichen. Einen hohen Stellenrang nehmen sie besonders wegen des Filatov-Instituts für Augenleiden ein, einer der besten Augenkliniken der Welt.¹³ Bis heute kommen Patienten aus der ganzen Welt angereist, um sich hier behandeln zu lassen.

¹³ http://institut-filatova.com.ua/en/institut_segodnya/ (10/09/2019)

Die Sanatorien sind aufgebaut wie kleine Ferienorte. Saunas, Billardzimmer, Fitnessstudios, Tennisplätze sind meist feste Bestandteile der Anlagen. Besonders beliebt waren sie zu Sowjetzeiten, als hier die geschundenen Arbeiterkörper von ihrer Mühe für den Staat entlastet wurden. Doch in vielen Fällen ist der einstige Glanz ihrer Tage vergangen. Die Erholungsoasen für Körper und Geist bleiben nicht von der Gentrifizierung verschont. Einige der Kuranlagen mussten bereits in den 1990er Jahren wegen mangelnder Kundschaft, Baufälligkeit oder Konkurrenzunfähigkeit schließen. Nun zerfallen sie gemächlich vor sich hin, vermutlich bis sie von reichen Investoren aufgekauft werden.

Auch die Strandpromenade bleibt von der problematischen Bauwut nicht verschont.¹⁴ Hotels verschiedener Preisklassen und Baustille, uneinheitlich nebeneinander gereiht, verstellen zunehmend den Blick aufs Schwarze Meer. Arkadia Beach, am südlichen Eingang der Strandpromenade, gesäumt von Vergnügungsparks in Miniaturform und Beach Clubs, die den Strand für sich beanspruchen, ist Beispiel für eine wilde



Mischung von Bauwut und Kommerzialisierung der 90er Jahre.

¹⁴ <https://www.fr.de/panorama/traurige-schoene-schwarzen-meer-10998975.html> (11/09/2019)

Arkadia Beach. © Ursula Gmelch

Ebenso sechs Kilometer weiter, am nördlichen Zugang zur Promenade, ist der modernistisch angehauchte architektonische Eifer nicht zu übersehen. Zwischen dem Delfinarium, das von vielen „Bausünde“ genannt wird, und den Luxushotels Nemo und M1 tummeln sich unzählige Menschen, die jedoch die Architektur nicht zu



stören vermag.

Der Lanžeron-Strand am Hotel Nemo. © Dominika Halemba, Ursula Gmelch

Denn letztendlich scheint es bedeutungslos, welche Beton- oder Glasgiganten das Ufer verstellen, solange die Odessiter und Gäste der Stadt Zugang zum Meer haben. Als Ruhepol vereint es den Trubel der Stadt, die alltäglichen Sorgen mit der endlosen Weite des Horizontes. Das Meer ist das Element, das die Stadt und seine Bewohner zusammenbringt, es gehört zum Odessiter Lebensgefühl. Am Strand öffnet sich eine Tür zum Meer hin, der „Domus Solis“, ein Denkmal von Michail Reva. Er schuf die bekanntesten Skulpturen Odessas, die bereits erwähnten „Zwölf Stühle“, das Denkmal

Babel's. Und auch der „Domus Soli“ soll Odessa als Wahrzeichen dienen, als Wahrzeichen einer Stadt, die nur in Symbiose mit dem Meer existieren kann.

Geschichte, Kunst, Witz und Lebensgefühl Odessas spiegeln sich in ihrer Architektur wieder. Egal ob es sich um architektonische Baujuwelen oder besagte „Bausünden“ handelt, es ist Ausdruck des eigenwilligen, kreativen Charakters einer Stadt, die jeden



mit offener Authentizität und lebendiger Gelassenheit zum Verweilen einlädt.

Domus Soli. © Dominika Halemba